

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 34 (1978)
Heft: 3

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

DOROTHEA GRUNER: *Hesch e Kiosk a der Eigernordwand?* Schülersprache, dargestellt am Beispiel Berns. Viktoria-Verlag, Bern 1977. 77 Seiten.

In Heft 5 des Jahrganges 1974 des „Sprachspiegels“ erschien von Dorothea Gruner der Aufsatz „Aus dem Wortschatz der Berner Schülersprache“. In den vier Jahren, die seither verflossen sind, haben sich ihre Studien über diesen Gegenstand zu einem kleinen Buch erweitert. Der Titel führt uns schon mitten hinein in die Berner Bubenprache, die in vielen Fällen örtlich bedingt ist; „Hesch e Kiosk a der Eigernordwand“ ist eine der vielen Variationen für „du spinnst“, und daß der Eiger zu den Berner Alpen gehört, wird niemand bestreiten wollen. Aber auch viel verborgene ‚Bernerismen‘ sind zu finden: Loebeggeschangi! Was heißt das? Die Wendung wird richtig erklärt und sogar mit dem baseldeutschen ‚Haiwoogschangi‘ verglichen. Loebeggeschangi ist eines der jungen Bürschchen, die an der Ecke des Warenhauses Loeb am Bubenbergplatz auf die Verkäuferinnen warten. Sehr gut werden auch die Ausdrücke für sterben kommentiert: „Makaber muten die Ausdrücke für ‚sterben‘ an. Der junge Mensch ist noch so weit vom Tod entfernt, daß er sich mit allerhand verrückten Bildern darüber lustig machen kann — und vielleicht auch eine gewisse Furcht vor dem Unbekannten damit überspielen will.“ Als Beispiel seien noch die Ausdrücke für ‚trinken‘ angeführt: „Eis ga zieh, eis ga blodere, eis ga budle, eis ga d Wurzle schütte, ga ds Hauszäpfli (Halszäpfli) schmiere, es Bierli byße, eis hinger d Wurzle kippe, ga sumpfe, in e Beiz ga nes Oug inehänke, eis hinger d Binde gieße“, wobei zu bemerken ist, daß das zuletzt genannte Beispiel eindeutig aus dem Hochdeutschen, sogar aus einem recht veralteten Hochdeutschen, kommt. *Eugen Teucher*

OSTDEUTSCHE GEDENKTAGE: Herausgegeben vom Bund der Vertriebenen, Bonn 1977, Taschenbuch, kartoniert. 103 Seiten.

Es handelt sich bei dieser Publikation um ein alljährlich wiederkehrendes Periodikum, in dem die Geburts- und Todestage, z. B. die 100., 50., 10., oder 250., bedeutender Persönlichkeiten aus dem ehemals ostdeutschen Raum, der durch Hitlers Gewaltpolitik infolge des Rückschlages des Pendels für die nächsten hundert oder mehr Jahre für Deutschland verlorengingen, in kurzen Biografien zusammengestellt wurden. Dabei ist man überrascht zu vernehmen, daß etwa der Maler Anton Raphael Mengs oder der Komponist Johann Nepomuk Hummel, der eine aus Außig, der andere ebenfalls aus Böhmen stammend, solche ostdeutsche Persönlichkeiten sind. Das Unternehmen „Ostdeutsche Gedenktage“ ist eine Spezialisierung des Literaturkalenders „Spektrum des Geistes“, der zuerst im Langewiesche-Brandt-Verlag, dann in einer Reihe von andern Verlagen und heute im Lesen-Verlag Hardebek herauskommt. Doch umfaßt das Spektrum des Geistes nicht nur deutsche Autoren, sondern auch Weltliteratur. Dafür erweitert der Almanach „Ostdeutsche Gedenktage“ seine Kurzbiografien in dem Sinne, daß er nicht nur Dichter und Schriftsteller, sondern auch Männer der Wirtschaft, der Politik, der Öffentlichkeit, Maler, Komponisten und Militärs berücksichtigt. *teu.*

JEAN DENTINGER: *2000 Jahre Kultur am Oberrhein*. Dichter und Denker des Elsaß. Dentinger-Verlag, Mundolsheim und Basel 1977. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Broschiert. 240 Seiten. Preis 80,— fFr.

Dem vorliegenden Bande von Jean Dentinger, „2000 Jahre Kultur am Oberrhein“, ist eine Veröffentlichung verwandten Charakters vorangegangen: „Dichter und Denker des Elsaß von 600 bis 1600“. In der neuen Ausgabe zieht der Verfasser den Rahmen weiter. Die gesamte Zeitspanne elsässischer Dichtung, elsässischen Sprachlebens von den Anfängen bis zur Gegenwart wird in die Betrachtung einbezogen. Allerdings, auf die Jahrzehnte nach 1918 fallen bloß einige die Lage kennzeichnende Streiflichter.

Im Vorwort schreibt Dentinger: „Über Dichter schreiben, ohne sie zu zitieren, das ist, als ob jemand von einer Blume sagte, sie habe diese oder jene botanisch interessante Eigenheit... aber zu sehen bekommt man sie nie.“ Und weiter: „Ich habe mich darum bemüht, sooft wie möglich, die behandelten Dichter zu zitieren.“ Der Verfasser geht dabei so vor, daß er Leben und Schaffen der einzelnen Dichter zusammenfaßt, das eine oder andere Hauptwerk in den Mittelpunkt der Betrachtung stellt und in der Rubrik „Andere Texte“ in knappen Proben weitere Arbeiten des gleichen Autors anleuchtet. Ähnlich verfährt er da, wo es ihm darum geht, das dichterische Schaffen nachbarlicher Landschaften zum Vergleich heranzuziehen: nicht langatmige Abhandlungen, dafür einschlägige Beispiele. Auch der geschichtliche Hintergrund wird durch den Mund der Zeitgenossen erhellt: Chronisten und Gelehrte kommen zum Wort.

So wird der „alte Kram“ wieder mit Leben erfüllt, dem Rhythmus unserer schnellebigen Zeit angemessen. Was erfahren wir dabei? Daß mancher vergessene Autor gar nicht so verstaubt, so gegenstandslos geworden ist, wie es auf den ersten oberflächlichen Blick den Anschein hat. Das Wort wird gestützt durch das Bild. Durch die Wiedergaben alter Stiche, Miniaturen und Holzschnitte, durch Abbildungen von Buchtiteln und Textseiten und für die jüngere Zeit durch eingestreute Fotografien rücken Werke und Dichter uns näher.

Ein lebendiges Buch auch vom Stil her. Keine kunstvoll verschlungenen Wendungen und Satzgefüge, keine schwer deutbaren, tiefsinnig sein wollenden Vergleiche, kein Über-die-Köpfe-Hinwegreden. Dentinger packt fest zu. Er spricht den Leser an, er stellt ihm den Gegenstand deutlich sichtbar gegenüber. Etwa so: „Hat dieses Land große Dichter? Dieses Land hat große Bildhauer, große Maler, große Generäle und gute Köche. Das wissen die meisten Elsässer. Aber große Dichter... Die meisten Elsässer wissen das nicht.“ Und nun werden sie vorgestellt, frisch von der Leber weg: der Mönch Otfried, der die erste große Reimdichtung in deutscher Sprache geschrieben hat, die Minnesänger, die Mystiker, Gottfried von Straßburg, die Humanisten, die Satiriker, alle die Erzähler, die sich entfalten „wie die Pfifferlinge nach einer lauen Regennacht“ — Angehörige literarischer Kreise und Bewegungen, große Einsame, Elsässer und solche, die das Elsaß gestreift, hier gearbeitet, kürzer oder länger sich niedergelassen haben.

Dichter, Künstler sind stark persönlichkeitsgebunden. Unter ihnen begegnen wir Eigenbrötlern, Exzentrikern, Außenseitern, unruhigen Köpfen und solchen, die sich scheu der Welt verschließen — gibt es Gemeinsamkeiten? Das Spannungsfeld zwischen dem mehr bewahrenden Charakter der Mundart und der sich rascher entwickelnden und auf Ausgleich bedachten Hochsprache, in das hinein die elsässischen Dichter geboren wur-

den, teilen sie mit den literarisch Tätigen anderer deutschsprachiger Landschaften. Eines aber kennzeichnet ihr Denken und Schaffen: die Grenz- und Mittlerlage zwischen zwei Kulturen. Dentinger spürt die Fäden auf, die ostwärts über den Rhein, westwärts über den Kamm der Vogesen führen; waren es doch die Elsässer, die die geistigen Strömungen Frankreichs in deutschen Landen bekanntmachten, deutschem Geist Eingang verschafften an den Ufern der Seine. Es bindet sie eine gemeinsame Sprachmelodie, geknüpft an das Alemannische und das von Norden hereingreifende Südfränkische und es bindet sie die gemeinsame Vergangenheit, der landschaftliche Raum und die auf ihm gewachsene Volksphantasie, gemeinsame Stätten der Bildung. Von Otfried, Waltharius und dem „Hortus deliciarum“ der Herrad von Landsberg führt ein langer Weg bis hin zu den Dichtern und Schriftstellern der Gegenwart — Dentinger versteht es, ihn kurzweilig und anschaulich zu machen, wie ja das Kurzweilige und Anschauliche ebenfalls ein Merkmal manches Elsässers ist, angefangen bei Brant, Murner und Moscherosch. Ein Buch, das von Hoffnungen und Enttäuschungen redet und anhand der geschilderten Gestalten uns zeigt, wie das elsässische Erbe und Schicksal den einzelnen geprägt, getroffen hat.

R. N.

DUDEN: *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*, in 6 Bänden. Herausgegeben und bearbeitet vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Leitung von Günther Drosowski. Bibliographisches Institut, Mannheim 1976, 1977, gebunden. Jeder Band rund 460 Seiten. Ermäßigter Vorbestellpreis je Band 48,— DM.

Bis zu „Kalziumverbindung“ reicht jetzt das „Große Wörterbuch der deutschen Sprache“ in seinem Ende 1977 erschienenen dritten Band. Damit ist die Hälfte des bis 1980 vollständig vorliegenden Werkes erreicht.

Auf 2 700 Seiten wird dieses umfassende Wörterbuch der deutschen Sprache weit über 500 000 Stichwörter und Definitionen enthalten. Hinzu kommen mehr als 1 Million Angaben zur Aussprache, Herkunft, Grammatik, Stilschichten und Fachsprachen sowie über 2 Millionen Beispiele und Zitate aus der Literatur der Gegenwart, die das semantisch-syntaktische Zusammenspiel der Wörter darstellen sollen. Das „Große Wörterbuch der deutschen Sprache“ enthält alles von der Definition der Wortinhalte, über die Darstellung des Wortgebrauchs und des Wortschatzes, über die stilistische Bewertung und Zuordnung der einzelnen Wörter bis hin zu Angaben zur Grammatik, zur Herkunft und zur Aussprache, also alle Informationen, die für die Verständigung mit Sprache und das Verständnis von Sprache wichtig sind. Dabei arbeitet es mit sprachwissenschaftlichen Methoden die Bedeutung heraus und registriert die Wörter ohne Einschränkungen oder ideologische Vorbehalte. Berücksichtigt werden nicht nur die Sprach- und Stilschichten wie z. B. die Umgangssprache, sondern neben den Fach- und Sondersprachen auch die landschaftlichen Varianten und die sprachlichen Besonderheiten in der Bundesrepublik, der DDR, der deutschen Schweiz und Österreich.

Schon die Resonanz auf die ersten zwei Bände hat gezeigt, daß das „Große Duden-Wörterbuch“ eine Lücke geschlossen hat und dabei ist, zum grundlegenden Nachschlagewerk der deutschen Gegenwartssprache zu werden. Jedem, der tagtäglich mit der Sprache umgeht — und bei wem träfe das eigentlich nicht zu? —, ist das Wörterbuch eine große Hilfe. Und: Es ist nicht einfach eine Zusammenfassung bisheriger Duden-Bände! kock.